Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 6 (1912)

Heft: 11

Artikel: Wir haben Pfingsten gefeiert [...]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923380

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

Taubstummen-Zeitung

Organ des "Schweizerischen Fürsorgevereins für Tanbftumme"

Redaktion: Eugen Sutermeifter, Zentralfekretar, in Bern

6. Jahrgang Kr. 11 Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Abonnement: Fährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50. Ausland Fr. 4.20 mit Porto (Für gehörlose Mitglieder des Fürsorgevereins 2 Fr. jährlich).

Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Salkenplat 16

1912 1. Zuni

siers zur Erbauung seine

Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder.

Römer 8, 14.

Wir haben Pfingsten geseiert. Das ist das Fest des heiligen Geistes. Da sollen wir bitten: Komm, heiliger Geist, und lehre uns Gottes Gebote und Gottes Liebe, mache uns zu Kindern Gottes, schasse in uns den Kindesgeist, den Geist des Gehorsams.

Es gibt verschiedene Geister, z. B. den Geist des Widerspruchs. Wer von ihm regiert wird, der kann nie gehorchen lernen, er muß immer widersprechen, muß immer zu allem nein sagen. Ein anderer hat den Lügengeist. Er lügt gerne, verleumdet andere Menschen und kann die Wahrheit nicht sagen und auch nicht ertragen. Wieder ein anderer ist besessen vom Geist der Unreinigkeit. Er denkt gern an schmutige Sachen und spricht gern mit andern von unsittlichen Dingen. Er ver= dirbt seinen Leib und seine Seele durch Un= keuschheit. Das sind alles bose Geister. Zu denen wollen wir sagen wie Jesus: "Hebe dich weg von mir, Satan!" Wir wollen nicht von solchen Geistern geführt werden, denn ihr Ende ist das Verderben, sondern um Gottes Geist wollen wir bitten, der uns zu gehorsamen Kindern unseres himmlischen Vaters macht.

Ein solcher Kindesgeist ist auch ein Geist des Gebets, der Bitte. Sieh', wenn ein Kind seinen Vater liebt, so kommt es gerne zu ihm. Es spricht gern mit dem Vater, es fragt

ihn, wenn es etwas wissen will. Es zeigt ihm, was es Schönes sieht. Es klagt dem Vater, wenn es einen Schmerz oder einen Kummer hat. Es bittet ihn, wenn es ein Geschenk haben möchte. Das ist der rechte Kindes geist. Machen wir es auch so gegenüber unserm Vater im Himmel. Dieser Kindesgeist lehre uns auch zu Gott sprechen: "Abba, lieber Vater!"

Manchmal verstehen wir nicht zu beten, wir wissen nicht recht, um was wir bitten sollen. Da gibt es Menschen, sie bitten um alles mög= liche: um Reichtum, Ehre, um Liebe von andern usw. Und wenn sie das Gewünschte bekommen, so vergessen sie das Danken und Loben. Nur der heilige Geist lehrt recht beten. Um was sollen wir bitten? Das beste ist ein reines Herz. Sieh, Gottes Geist lehrt dich beten: Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen gewiffen Beift. Das größte Glück ist ein zufriedenes Herz. Sieh, Gottes Geist lehrt dich beten: Armut und Reichtum gib mir nicht, laß mich aber mein bescheidenes Teil Speise dahinnehmen. Das Nötigste ist ein gläubiges Herz, das standhält in allen Versuchungen und Schwierigkeiten des Lebens. Sieh, Gottes Geist lehrt dich beten: Stärke uns den Glauben.

Der Pfingstgeist ist aber auch ber Geist der Hoffnung. Denn: sind wir Kinder Gottes, so sind wir auch Erben Gottes, so dürsen wir in sein Reich eingehen. Wer solche schöne Hoffnung hat, die Hoffnung, Gottes Erbe zu werden, der reinigt sich, gleich wie Er reinist, d. h. er gibt sich Mühe, allen Sündenschmuß abzulegen.

Wessen Geistes Kind bist du? Von welchem

Geist wirst du getrieben, von einem der bösen Geister oder von Gottes Geist? Der Pfingstsgeist lehre uns, uns selbst erkennen. Er allein ist der Geist, der uns in alle Wahrheit leitet.

exs: Zur Unterhaltung (2859

Meine Auslandreise im Sommer 1911.

Bon Eugen Sutermeifter. (Fortf.)

In Schweden ist überhaupt die Taubstummen= Fürsvrge am besten ausgebaut. Das ganze Land ift in besondere Taubstummenpastorations= bezirke eingeteilt und jeder Bezirk erhebt eine besondere Kopfsteuer für die Taubstummen= Fürsorge. Die Taubstummen=Pastoren haben nicht nur für die sittlich=religiöse, sondern auch geistige und soziale Hebung der Taubstummen zu forgen, gang wie ich es feit Jahren für unser Vaterland angestrebt habe und wie es nun im Kanton Zürich durchgeführt wird. Es ist auch keine Frage, daß unsere Anregungen im entlegenen Norden guten Boden gefunden und Frucht gebracht haben. — Da oben sind die Berufe für Taubstumme mannigfaltiger, besonders für Frauen. Solche werden z. B. zu Köchinnen ausgebildet. In dieser Eigenschaft amtete auch in der Villa Malma eine Gehörlose in vorzüglicher Weise. In Stockholm besteht eine Kochschule für taubstumme Töchter, die dort zwei Sahre zu lernen haben. Sa, die taubstummen Mädchen werden recht eigentlich zu Hausfrauen erzogen, was wohl bei uns etliches Kopsichütteln hervorrusen wird. — In keinem einzigen schwedischen Armenhaus gibt es Taubstumme. Sie sind alle in besonderen Heimen untergebracht. Schweden hat vier Taubstummenblätter, das größte reich illustrierte erhält vom Staat einen jährlichen, bedeutenden Zuschuß. Wie sehr hat uns Standinavien in der Taubstummen=Kürsorge überholt!

Im Norden siel mir die Art des Grüßens auf. Die Mädchen und Frauen machen einen Knicks, die Knaben und Männer eine schnelle tiese Verbeugung. Auffallend war mir serner, daß an allen Orten in der Nähe der Meerestüste beinahe unaufhörlich starke Winde wehen, so stark, daß ich immer den Hut auf dem Kopf mit der Hand sestlaten mußte. Linde Lüstchen, wie wir sie oft bei uns fühlen, und die wohl durch den Wall unserer hohen Verge gezähmt worden sind, die kennt man dort kaum.

Schon drei Wochen war ich unterwegs. Lund war mein nördlichstes Reiseziel. So nahm ich endlich meinen Kurs heimwärts, nach Süden, zunächst nach dem alten Trelleborg, einer kleinen Hafenstadt mit etwa 10,000 Einwohnern. Es ist die füdlichste Stadt Schwedens. Da eine schöne milde Mondnacht anbrach, beschloß ich, austatt das Morgenschiff nach Sagnit abzuwarten, das Schiff zu benüten, das am selben Abend um 11 Uhr absahren sollte. Ich wollte auch einmal gern eine nur nächtliche Meerfahrt machen und zähle denn auch das, was ich hernach erlebte, zu meinen allerschönsten Reiseerinnerungen. Das Schiff, das ich lange vor der Zeit bestieg, war ein funkelnagelneuer, schwimmender Palast und zugleich ein Trajektschiff 1 von der allergrößten und feinsten Art. Vom eleganten Oberdeck aus konnte ich sehen, wie ein ganzer langer Bahnzug mit allen Reisenden darin in den Bauch des Schiffes hineinfuhr, gerade als wenn ein Riesenwallfisch ihn verschlänge. Dieser Zug hatte direkt nach Berlin zu fahren.

Während der Fahrt funkelten über uns die Sterne in voller Klarheit und zauberhafter Mondschein ergoß sich über die sansten Meeres= Die warme, windstille Nacht machte wellen. uns selbst andächtig. — Ich besichtigte natürlich auch den Bahnzug, der unten, ein paar Treppen tief, gefesselt auf seinen Geleisen ruhte, und ich nahm ein Eckhen darin für mich in Beschlag, denn ich hatte ihn auch zu benützen bis Stral= sund. Es war ein höchst eigentümliches Ge= fühl, in bequemem Eisenbahnkupee zu sitzen, dabei kein Raffeln, Schütteln oder Schaukeln zu verspüren und dennoch jede Minute mächtig weiterbefördert zu werden und gar auf hoher See, unter sich also kein Land, sondern grund= loses Waffer. Und einen ganz besonderen Reiz, eine höchst eigentümliche Abwechslung, gewährte es, das Bahnkupee nach Belieben vertauschen zu können mit den prachtvollen, hochmodernen, taghell erleuchteten Schiffsräumen (Speisesaal, Lesezimmer usw.) Die meiste Zeit brachte ich aber auf dem sehr langen Oberdeck zu. Schlafen konnte ich nicht, zu sehr nahm mich die Eigen= art dieser Nachtfahrt gefangen. Sternschnuppen fielen scheinbar direkt in das Meer und unbeschreiblich schön war der Anblick, wie die leuch= tende, volle Mondscheibe im Wasser untersank. In der Ferne war's wie ein beständiges Wetter= leuchten. Beim Näherkommen, nach Stunden, zeigte es sich aber, daß es riesige Schein= Trajekt = Ueberfahrt (von Eisenbahnwagen usw.)